J. Gynäkol. Endokrinol. AT 2021 · 31:30
<https://doi.org/10.1007/s41974-021-00178-8>
 Online publiziert: 23. Februar 2021
 © Springer-Verlag GmbH Austria, ein Teil von
 Springer Nature 2021

Michael Feichtinger

Wunschbaby Institut Feichtinger, Wien, Österreich

News-Screen Assistierte Reproduktion

Originalpublikation

Gacci M, Coppi M, Baldi E, et al (2021) Semen impairment and occurrence of SARS-CoV-2 virus in semen after recovery from COVID-19. Hum Reprod:deab026. <https://doi.org/10.1093/humrep/deab026>

Zusammenfassung und Relevanz für die Praxis

Die Corona-Pandemie grassiert nun bereits seit über einem Jahr. Abgesehen von einer akuten Infektion mit dem SARS-CoV-2-Virus kann sich eine Infektion auch langfristig auf die Gesundheit auswirken. So wurde bei vielen, auch jungen Menschen nach einer Corona-Infektion ein Post-COVID-Syndrom festgestellt, welches durch Abgeschlagenheit, Gliederschmerzen und Konzentrationsschwierigkeiten gekennzeichnet ist. Immer mehr Studien untersuchen deshalb die Langzeitfolgen einer COVID-19-Infektion. Eine soeben erschienene italienische Studie an 43 männlichen Probanden nach einer COVID-19-Infektion untersuchte die Samenqualität dieser Männer. Bei über einem Viertel aller getesteten Männer wurde eine schwere Beeinträchtigung der Samenqualität festgestellt, bei einem Großteil wurde sogar eine Azoospermie festgestellt. Vor allem bei Männern mit einer schweren COVID-19-Infektion war dies besonders ausgeprägt. Viele Erkrankungen, wie beispielsweise eine Grippe, können durch hohe Körpertemperaturen zu einer Beeinträchtigung der Samenqualität führen. Allerdings wiesen die Männer in der vorliegenden Studie 4–8 Wochen nach einer Infektion noch immer stark reduzierte Samenparameter auf, was eine andere Ursache als die erhöhte Körpertemperatur wahrscheinlich macht. Trotz

der Reduktion der Samenqualität konnte das SARS-CoV-2-Virus in dieser Studie nicht in der Samenflüssigkeit nachgewiesen werden. Allerdings konnten in der Samenflüssigkeit stark erhöhte Entzündungswerte nachgewiesen werden. Ob der beobachtete Effekt dauerhaft oder reversibel ist, ist momentan noch unklar. Wir empfehlen deshalb allen Männern sich, wenn möglich, impfen zu lassen, um kein Risiko hinsichtlich ihrer späteren Zeugungsfähigkeit einzugehen. Männer, die bereits eine Corona-Infektion hatten und einen zukünftigen Kinderwunsch haben, sollten nach einer Ausheilung ein Spermiogramm durchführen lassen.

Originalpublikation

Mumford SL, Flannagan KS, Radoc JG, et al (2021) Cannabis use while trying to conceive: a prospective cohort study evaluating associations with fecundability, live birth and pregnancy loss. Hum Reprod:deaa355. <https://doi.org/10.1093/humrep/deaa355>

Zusammenfassung und Relevanz für die Praxis

Allgemein bekannt ist, dass sich Nikotin negativ auf die Samen- und Eizellqualität auswirkt und rauchende Frauen deutlich reduzierte Schwangerschaftsraten haben. Bisher gab es jedoch keine klaren Daten, ob sich ein Cannabiskonsum ebenso auf die Fruchtbarkeit auswirken kann. Laut österreichischem Drogenbericht haben etwa ¼ aller Österreicher im Laufe ihres Lebens Cannabis konsumiert. Einige westliche Länder (inklusive einiger US-Bundesstaaten) haben innerhalb der letzten Jahre schrittweise den Gebrauch von Cannabis legalisiert, weshalb auch und besonders junge fruchtbare Frauen zunehmend Cannabis rauchen.

Eine soeben erschienene US-amerikanische Studie an über 1200 Patientinnen mit Kinderwunsch hat anhand von Harnproben Frauen mit Cannabiskonsum identifiziert. Frauen mit Cannabis-Missbrauch in den letzten 12 Monaten hatten eine fast halbierte Wahrscheinlichkeit, schwanger zu werden, obwohl sie häufiger Geschlechtsverkehr hatten als Frauen ohne Cannabiskonsum.

Ein Grund für die erniedrigte Fruchtbarkeit könnte eine direkte Beeinflussung von Cannabis auf den weiblichen Hormonhaushalt sein. So hatten Frauen mit Cannabisgebrauch in den letzten 12 Monaten eine deutlich höhere LH/FSH-Ratio und anovulatorische Zyklen im Vergleich zu Frauen ohne Cannabiskonsum.

Ob sich der Cannabiskonsum auch langfristig auf die weibliche Fruchtbarkeit auswirkt, bleibt jedoch weiterhin fraglich.

Korrespondenzadresse

Priv.-Doz. DDr. Michael Feichtinger
 Wunschbaby Institut Feichtinger
 Lainzerstraße 6, 1130 Wien,
 Österreich
michael.feichtinger@wunschbaby.at

Hinweis des Verlags. Der Verlag bleibt in Hinblick auf geografische Zuordnungen und Gebietsbezeichnungen in veröffentlichten Karten und Institutsadressen neutral.